

DER STANDARD

SPORT

MITTWOCH, 16. AUGUST 2023 | 17



Foto: Reuters / Hannah McKay

Teresa Abelleira halst Olga Carmona, die Spaniens Furia Roja ins Finale der Weltmeisterschaft befördert hat.

In der Unruhe liegt die Kraft der Spanierinnen

2:1 über Schweden, erstes WM-Finale

Auckland/Sydney – Nicht einmal ein Jahr ist es her, da versank der spanische Frauenfußball in Zank und Hader. 15 Teampspielerinnen hatten zur Rebellion aufgerufen und die Entlassung von Trainer Jorge Vilda gefordert. Dem 42-jährigen Madrilenen wurden falsches Training und die Missachtung von Reservistinnen vorgeworfen – vergebens. Vilda fuhr mit Rückendeckung des Verbands zur WM nach Down Under, ein Dutzend Teampspielerinnen nicht. Dazu kam, dass Weltfußballerin Alexia Putellas nach einem Kreuzbandriss weit weg von in ihrer Form ist. Und dennoch steht Spanien als erstes Team im Finale der WM – erstmals in der Geschichte der Furia Roja.

Nach dem 2:1 (0:0) in Auckland gegen müde Schwedinnen stehen die Chancen gar nicht schlecht, dass Vildas Auswahl am Sonntag in Sydney auch das Finale gewinnt. Gewiss wünschen sich die Spanierinnen für heute (12 Uhr, ORF 1) ein möglichst kraftraubendes und nervenzerfetzendes zweites Halbfinale zwischen Australien und England im Finalstadion.

Die Spanierinnen haben eine Verlängerung gegen Schweden vor 43.217 Fans im ausverkauften Eden Park zu Auckland glücklich, aber auch verdient vermieden. „Es sind ganz große Emotionen, es war ein hartes Spiel. Wir haben eine tolle Mannschaft, die alles kann“, sagte Edeljoker Salma Paralluelo, die nach rund einer Stunde für Putellas gekommen war. Die 19-Jährige vom FC Barcelona (81.) sowie Kapitänin Olga Carmona von Real Madrid (89.) trafen. Rebecka Blomqvist (88.) hatte zwischenzeitlich für die Olympia-Zweiten ausgeglichen. Vom zweiten Finale nach 2003 waren die Schwedinnen dennoch weit entfernt. (sid, lu)

Der Pfadfinder zum Siegläufer

Der Wiener Orientierungsläufer Jannis Bonek zählt seit diesem Jahr zur Weltspitze. Um dort zu bleiben, muss er quasi zum Hans Dampf in allen Gassen werden.

Sigi Lützw

Jannis Bonek ist gewachsen. Weniger in die Höhe. Da legte der Wiener seit seinem Sprung von den Junioren zur Elite der Orientierungsläufer nur zwei Zentimeter, von ohnehin schon imposanten 195 auf 197, zu. Ganz deutlich gewachsen ist Boneks Reputation. Aus dem Zukunftsversprechen, das im März 2019 vom STANDARD in einer diesbezüglichen Serie („Talentschuppen“) gewürdigt wurde, ist ein 77 Kilogramm schwerer Weltklasseathlet geworden.

Bei der WM in Laax, Schweiz, gewann er Mitte Juli die Bronzemedaille über die Mitteldistanz (6,1 km / 23 Kontrollpunkte). In nächster Disziplin feierte Bonek am 5. August in Česká Lipa, Tschechien, als erster Österreicher seit 31 Jahren einen Sieg im Weltcup. 1992 hatte Martin Brantner in Montebelluna, Italien, auf der damals noch Klassikdistanz geheißenen Langdistanz triumphiert.

Um die zwölf Kilometer durch Wald und Flur, bewaffnet mit einer Spezialkarte in 1:15.000, einer Leseleupe, einem Daumenkompass und einem Chip, der das Passieren der Kontrollpunkte in maximal 20 Zentimetern Entfernung registriert – das war nach Boneks Dafurhalten auch Boneks Spezialdisziplin. Er hielt sich lange Zeit für technisch zu limitiert, um auf der Mitteldistanz reüssieren zu können. „Der Abstand zu den Kontrollposten ist entsprechend der Laufstrecke kürzer, man muss im Kopf schneller sein.“

Fort- nach Rückschritt

Das fällt umso leichter, als die Athletik Sicherheit gibt. In diesem Bereich hat Bonek in den vergangenen Jahren die größten Fortschritte gemacht. Bezeichnenderweise war zunächst ein Rückschritt nötig gewesen. Der resultierte aus einem schmerzhaften Knochenmarködem am Schienbein wegen Übertrainings. Nach seiner Genesung

dockte Bonek bei Trainer und Physiotherapeut Vincent Vermeulen an, dessen Sohn Mika gegenwärtig Österreichs bester Langläufer ist. Ein weiterer Sohn, Moran, ist ein national erfolgreicher Radsportler.

Nicht deshalb, sondern der Schonung wegen trainiert Orientierungsläufer Bonek bei höheren Umlängen mittlerweile vor allem auf dem Rad. Und zuweilen an der Seite von Julia Maier, die im vergangenen April beim 40. Vienna City Marathon österreichischen Rekord lief und ebenfalls auf Coach Vermeulen vertraut.

Mental hat Bonek die Orientierung an Kasper Fosser geholt. Der Norweger, als Junior hin und wieder hinter dem Österreicher im Ziel, ist seit seinem Wechsel zur Elite einer der großen Stars der Szene. 2022 Weltmeister im Sprint gewann er in Laax auf der Langdistanz Gold. „Sein Aufstieg war ein Fingerzeig für mich“, sagt Bonek, der sich aber, just als Fosser triumphierte, bitter enttäuschte.

Mit Bruder Erik hatte er sich in der Schweiz akribisch auf das Gelände – „sehr viele Details, sehr wenig Sicht“ – vorbereitet. Über die WM-

Langdistanz (14 km, 35 Posten), einer Tortur über 1700 Höhenmeter zumeist bergab, schaffte Bonek dann mit Rang elf sein bisher bestes Ergebnis, war „aber trotzdem enttäuscht: Ich habe im Ziel geweint.“ Zwei Tage später, beim Start zur Mitteldistanz, „hat jeder Schritt geschmerzt. Ich war aber entspannt, bin immer ruhig geblieben und ohne Stress durchgekommen.“ Im Ziel durfte Bonek überraschend auf dem Sessel des Führenden Platz nehmen. Nach 20-minütigem Zittern stand der Gewinn von Bronze fest, es folgten „irre Emotionen“.

Der Weltcup Sieg in Tschechien war eine Folge des Durchbruchs bei der WM, allerdings schwerer zu erreichen, weil im Gegensatz zur WM im Weltcup die starken Nationen mit bis zu neun Athleten am Start sind. Aber Bonek hat die Spitzenplätze nun nicht mehr nur in den Beinen, sondern auch im Kopf.

Häuser statt Bäume

Da spielt es auch keine Rolle, dass sich der Läufer, der sich in Teilen des Wienerwaldes mit verbundenen Augen zurechtfinden würde, auf die Pfadfinderei in bebautem Gebiet einstellen muss. Nächstes Jahr wird die WM dem traditionellen Wechsel gemäß über die Sprintdistanz ausgetragen – in und um Verona. Die Kontrollposten sind in Gassen zu finden, statt Bäume sind Häuser zu umlaufen. Fehlerbedingte Umwege kosten deutlich mehr Zeit.

Bonek kann sich als in der Südstadt stationierter Heeresportler, dessen Vertrag bis Ende 2025 läuft, frei von materiellen Sorgen vorbereiten. Vom Weltverband und den Veranstalter kassierte er für seine Podestplätze jeweils nur 1000 Euro. Das äußerst ehrenvolle Engagement beim schwedischen Spitzenklub OK Linné deckt gerade die Spesen für die nötigen Reisen nach Skandinavien. Boneks Lohn könnte also durchaus noch wachsen.

Gereifte Stürmer sind Inters Markenzeichen

Marko Arnautovic passt nach Mailand

Wien/Mailand – Mangels Neugkeiten wurde in der Vergangenheit geschwelgt. Unter dem Titel „Balotelli nannte ihn den Verrücktesten“ erinnerte die *Gazzetta dello Sport* daran, dass Marko Arnautovic in der Saison 2009/10 Inter Mailand weniger durch Leistungen auf dem Platz als durch Aktionen abseits des Rasens unterhielt. José Mourinho, damals mit Inter Gewinner des Triples, huschte stets ein Lächeln übers Antlitz, wenn man ihn an den Österreicher erinnerte. An Arnautovics Qualitäten hatte der Portugiese nie Zweifel, er hätte ihn sogar aktuell gerne zur AS Roma geholt. Allein Österreichs Rekordinternationaler dürfte wieder bei Inter landen.



Arnautovic blickt auf drei Einsätze für Inter zurück. Es könnten aber mehr werden.

Foto: Imago/Carabelli

Nur Ferragosto soll die offizielle Verkündung des Wechsels des 34-Jährigen vom FC Bologna zu den Nerazzurri verzögert haben. Zwischen acht und zwölf Millionen soll Arnautovic kosten, ehemalige Vereine (FAC, Vienna, Rapid, Austria) könnten geringfügig mitnaschen, der „Magister“ selbst für zwei Saisonen je 2,5 Millionen Euro kassieren. Verwunderlich wäre der Wechsel nicht. Arnautovic garantiert, wenn er fit ist, für verhältnismäßig kleines Geld verhältnismäßig viele Tore. Und Coach Simone Inzaghi ist den Umgang mit gereiften Stürmern gewohnt, er war ja selber einer. Nach Ivan Perisic (34) verließ mit Edin Dzeko (37) eine weitere Angriffsantiqualität den Verein. Und Romelu Lukaku (30), von Chelsea nur geliehen, ist quasi auch schon weg. Weshalb die Bayern Eric Maxim Choupo-Moting (34) maximieren soll. Neben, nicht statt Arnautovic, wohl. (red)

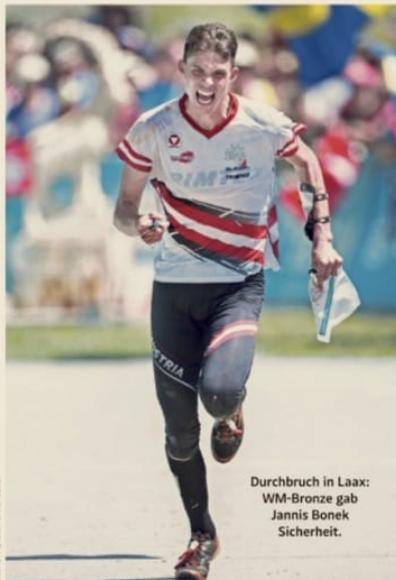


Foto: EPA / Gern Barmann

Durchbruch in Laax: WM-Bronze gab Jannis Bonek Sicherheit.